

KONZEPTIONEN DES DENKENS IM NEUPLATONISMUS  
Zur Rezeption der Proklischen Philosophie im deutschen und georgischen  
Mittelalter: Dietrich von Freiberg – Berthold von Moosburg –  
Joane Petrizi

**BOCHUMER STUDIEN ZUR PHILOSOPHIE**

Herausgegeben von  
Kurt Flasch – Ruedi Imbach  
Burkhard Mojsisch – Olaf Pluta

Band 40

TENGIZ IREMADZE

**Konzeptionen des Denkens  
im Neuplatonismus**

Zur Rezeption der Proklischen Philosophie  
im deutschen und georgischen Mittelalter

Dietrich von Freiberg – Berthold von Moosburg – Joane Petrizi

B.R. GRÜNER  
AMSTERDAM/PHILADELPHIA

# Konzeptionen des Denkens im Neuplatonismus

Zur Rezeption der Proklischen Philosophie  
im deutschen und georgischen Mittelalter

Dietrich von Freiberg – Berthold von Moosburg – Joane Petrizi

TENGIZ IREMADZE  
*Ruhr-Universität Bochum*

B.R. GRÜNER  
AMSTERDAM/PHILADELPHIA



The paper used in this publication meets the minimum requirements of American National Standard for Information Sciences — Permanence of Paper for Printed Library Materials, ANSI Z39.48-1984.

### **Bibliographische Information Der Deutschen Bibliothek**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

### **Bibliographic information published by Die Deutsche Bibliothek**

Die Deutsche Bibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data is available in the Internet at <http://dnb.ddb.de>.

### **Library of Congress Cataloging-in-Publication Data**

Iremadze, Tengiz

Konzeptionen des Denkens im Neuplatonismus: zur Rezeption der proklischen Philosophie im deutschen und georgischen Mittelalter : Dietrich von Freiberg, Berthold von Moosburg Joane Petrizi / Tengiz Iremadze.

p. cm. -- (Bochumer Studien zur Philosophie, ISSN 1384-668X; Bd. 40)

Originally presented as the author's thesis--Bochum, 2003.

Includes bibliographical references (p.) and index.

1. Proclus, ca. 410-485. Elements of theology. 2. Knowledge, Theory of--History. 3. Neoplatonism. 4. Dietrich, von Freiberg, ca. 1250-ca. 1310. 5. Berthold, von Moosburg, fl. 1318-1361. 6. Petrizi, Joane, 12th cent. I. Title. II. Bochumer Studien zur Philosophie; Bd. 40. B701. E43I76 2004

186'.4--dc22

2004050414

ISBN 90 6032 369 6 (hardbound)

No part of this book may be reproduced in any form, by print, photoprint, microfilm, or any other means, without written permission from the publisher.

© by B.R. Grüner, 2004

Printed in The Netherlands

B.R. Grüner is an imprint of John Benjamins Publishing Company

John Benjamins Publishing Co. • P.O.Box 36224 • 1020 ME Amsterdam • The Netherlands  
John Benjamins North America • P.O.Box 27519 • Philadelphia PA 19118-0519 • USA

Für Anano



## Vorwort

Diese Arbeit ist im Wintersemester 2002/03 von der Fakultät für Philosophie, Pädagogik und Publizistik der Ruhr-Universität Bochum als Dissertation im Fach *Philosophie* angenommen worden. Sie untersucht die Rezeption der *Nous*-Problematik im deutschen und georgischen Denken des Mittelalters und zeigt sowohl Gemeinsamkeiten als auch Differenzen bei der Analyse der zur Behandlung ausgewählten Texte auf.

Herzlich sei an dieser Stelle allen gedankt, die das Zustandekommen dieser Dissertation ermöglicht haben. Mein besonderer Dank gilt jedoch meinem Lehrer und Doktorvater, Herrn Prof. Dr. Burkhard Mojsisch; als Betreuer dieses Dissertationsprojektes war er mir immer eine große Hilfe. Durch seine Anregungen und Motivationen hat er das Entstehen der Studie sehr gefördert. Ferner möchte ich dem Zweitgutachter der Dissertation, Herrn Prof. Dr. Theo Kobusch, für seine effiziente Kooperation herzlich danken.

Für die anregende und fruchtbare Zusammenarbeit danke ich Herrn Priv.-Doz. Dr. Udo Reinhold Jeck, mit dem ich die zentralen Themen meiner Dissertation in freundschaftlicher Atmosphäre eingehend diskutieren konnte. Er hat meine Arbeiten an der Dissertation immer mit großer Aufmerksamkeit verfolgt und mir nützliche Vorschläge unterbreitet. Besonderer Dank gilt ebenfalls meinem georgischen Lehrer, Prof. Dr. Guram Tewsadse, der während meines Philosophiestudiums an der Staatlichen I. Dschawachischwili Universität Tbilissi mein Interesse am mittelalterlichen Philosophieren befördert hat. Ihm danke ich vor allem für seine großzügige Bereitschaft, mir die heute sehr schwer zugänglichen Materialien zur Philosophie Petrizis zur Verfügung gestellt zu haben. In diesem Zusammenhang sei auch Prof. Dr. Mamuka Beriaschwili erwähnt, welcher mein Forschungsvorhaben stets befürwortet hat. Dafür gilt ihm mein aufrichtiger Dank.

Für ihre Mühe beim Korrekturlesen danke ich vor allem Herrn Hartmut Grabst und Herrn Thomas Welt. Ihre hilfreichen Ratschläge gereichten mir zu großem Nutzen. Zu danken habe ich ebenfalls Frau Kerstin Gevatter und Herrn Thomas Zimmer, denen ich etliche Verbesserungshinweise schulde. Mit Herrn Dr. Arne Malmsheimer und Herrn Johannes Oesterwalbesloh konnte ich einige wichtige Fragen der hier behandelten lateinischen Texte besprechen. Daher sei ihnen herzlich gedankt. Herrn Dr. Klaus Kahnert möchte ich für die sorgfältige Unterstützung bei der Formatierung der Arbeit Dank sagen.

Das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Bochumer Graduiertenkolleg *Der Kommentar in Antike und Mittelalter* ermöglichte durch ein dreijähriges Doktorandenstipendium das Zustandekommen dieser Arbeit. Dem Sprecher und dem Koordinator dieses Graduiertenkollegs, Herrn Prof. Dr. Wilhelm Geerlings und Herrn Priv.-Doz. Dr. Christian Schulze, gebührt mein herzlicher Dank für die konstruktive Kooperation.

Viele Personen haben mich bei meinem Aufenthalt in Deutschland freundschaftlich unterstützt. Dafür danke ich vor allem Frau Annemarie Plassmann und Herrn Prof. Dr. Engelbert Plassmann, aber auch Carola und Michael Rolke.

Schließlich möchte ich ebenfalls meinen georgischen Freunden Devi Dumbadze, Gela Odishelidze, Levan Svanidze und Giga Zedania für ihre tätige Unterstützung herzlich danken.

Dieses Buch widme ich meiner liebenswerten Nichte Anano.

Bochum, im Oktober 2003

Tengiz Iremadze

## INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT .....	VII
INHALTSVERZEICHNIS .....	IX
EINLEITUNG .....	1
Teil 1: EINFÜHRUNG IN DIE FRAGESTELLUNG .....	6
1.1. Die Grundzüge der Philosophie Dietrichs von Freiberg und Bertholds von Moosburg .....	6
1.2. Die Forschung zu Werk und Person Petrizis .....	13
Teil 2: PHILOSOPHIEGESCHICHTLICHE REFLEXIONEN ZUM KOMMENTAR .....	29
2.1. Der antike Kommentar .....	29
2.2. Der mittelalterliche Kommentar .....	33
2.3. Die <i>Einleitung</i> als wichtiger Bestandteil des Kommentars .....	37
2.4. Der Neuplatonismus in der Antike .....	40
2.5. Der arabische Kommentar gemäß Averroes .....	45
2.6. Albert der Große .....	47
2.7. Thomas von Aquin .....	50
2.8. Die Kommentare zur <i>Elementatio theologica</i> .....	53
2.8.1. Joane Petrizis Kommentar zur <i>Elementatio theologica</i> : <i>Auslegung der Elementatio theologica des Proklus</i> .....	53
2.8.2. Der Kritiker des Proklus: Nikolaos von Methone und seine <i>Refutatio</i> .....	59
2.8.3. Warum ein Kommentar zu Proklus im 14. Jahrhundert? Berthold von Moosburg und sein Proklus-Kommentar: <i>Expositio super Elementationem theologicam Procli</i> .....	61
Teil 3: DIE MENTALPHILOSOPHIE BEI DIETRICH VON FREIBERG .....	67
3.1. Warum eine neue Philosophie des Intellekts? .....	67
3.2. Der Intellekt im allgemeinen .....	73
3.3. Der tätige Intellekt .....	79
3.3.1. Der tätige Intellekt als begründender Ursprung der Seele .....	79
3.3.2. Der <i>intellectus agens</i> als permanent aktual erkennendes Prinzip .....	85
3.3.3. Der Gegenstand des tätigen Intellekts .....	90
3.3.4. Der tätige Intellekt erkennt sich durch sein Wesen .....	93

3.3.5.	Der tätige Intellekt: <i>similitudo</i> und <i>exemplar</i> des Seienden als solchen .....	95
3.3.6.	Der tätige Intellekt als Substanz .....	97
3.3.7.	Die Individualität des tätigen Intellekts .....	100
3.4.	Der mögliche Intellekt .....	108
3.4.1.	Das Objekt des möglichen Intellekts .....	112
3.4.2.	Der onto-kosmologische Status der Intelligenzen gemäß den von Dietrich in seinen intellekttheoretischen Schriften erwähnten und zitierten Autoren .....	116
3.4.3.	Der Erkenntnisvollzug des möglichen Intellekts .....	119

#### Teil 4: DIE ERKENNTNISLEHRE BERTHOLDS VON MOOSBURG 123

4.1.	Die ‘Platoniker’ ( <i>Platonica secta</i> ) und die ‘Aristoteliker’ ( <i>Aristotelica secta</i> ) in der Philosophie Bertholds von Moosburg. Der Streit über die Natur der Ideen (Prinzipien) und Bertholds Stellungnahme zu dieser Diskussion .....	123
4.2.	Die Theorie der Welten bei Berthold von Moosburg .....	132
4.3.	Der tätige und der mögliche Intellekt im allgemeinen .....	136
4.4.	Der tätige Intellekt .....	147
4.4.1.	Der tätige Intellekt als die ewige Identität seiner Substanz, Potenz und Tätigkeit .....	147
4.4.2.	Der tätige Intellekt als die universale Form des Seienden. Die Konzeption Avicibrons und ihre Rezeption bei Berthold von Moosburg .....	148
4.4.3.	Die Natur des tätigen Intellekts und der Vollzug des Erkenntnisprozesses .....	152
4.4.4.	Der <i>prime intellectus</i> als der Ursprung der Gesamtheit der Intellekte .....	156
4.4.5.	Die absolute Intellektualität des tätigen Intellekts .....	157

#### Teil 5: DIE PHILOSOPHIE DES DENKENS BEI JOANE PETRIZI 161

5.1.	Die historische Situation im mittelalterlichen Georgien. Die kulturelle und gesellschaftliche Lage im 11.-13. Jh. ....	161
5.2.	Die Grundprinzipien der Philosophie Petrizis .....	165
5.2.1.	Das Eine als übergegensätzliche Instanz des Universums. Das Verhältnis des Einen zum Vielen .....	165
5.2.2.	Das Gute als erstes Prinzip des Seienden .....	172
5.2.3.	Die Differenzen der kosmischen Strukturen. Das Verhältnis zwischen Körper und Seele, Seele und Vernunft .....	177
5.2.4.	Die Dialektik der Ursache und des Verursachten .....	179
5.2.5.	Die Erweiterung des Aristotelischen Prinzips der Kausalität .....	183
5.3.	Die Theorie des Denkens .....	189
5.3.1.	Das Problem der Sprachlichkeit des Denkens bei Petrizi: Kombination der Platonischen und Aristotelischen Sprachauffassungen .....	189

5.3.2.	Die Lehre von der Seele .....	202
5.3.2.1.	Die neuplatonische Theorie der Seele in biblischer Transformation .....	202
5.3.2.2.	Seele und Körper .....	206
5.3.2.3.	Die <i>Dianoia</i> als die Erkenntnisart der Seele .....	213
5.3.2.4.	Die erkennende Seele des Menschen und ihre Funktion .....	217
5.3.3.	Die Lehre von der Vernunft .....	220
5.3.3.1.	Seele und Vernunft .....	220
5.3.3.2.	Die Differenzierung der Erkenntnisarten in der Proposition 129 der <i>Auslegung</i> . Kritik an Dodds' Petrizi-Deutung .....	225
5.3.3.3.	Die grundlegenden Definitionen zur Natur der Vernunft .....	231
5.3.3.4.	Die Triadik des Erkennbaren, des Erkennenden und des Erkannten .....	234
5.3.3.5.	Die Universalität der Vernunft .....	236
5.3.3.6.	Die Erkenntnis als Selbsterkenntnis .....	239
	NACHWORT .....	243
	LITERATURVERZEICHNIS .....	245
	PERSONENREGISTER .....	259
	SACHREGISTER .....	263



## Einleitung

Das Denken hinterläßt seine Spuren in Gestalt von Gedanken. Das Denken der fixierten Gedanken, d. h. der Spuren des Denkens, vollzieht ausschließlich das Denken selbst und dokumentiert somit seine Existenz. Daß die hinterlassenen Gedanken manches Mal in Vergessenheit geraten, ändert nichts an der Wichtigkeit oder Aktualität dieser Gedanken. Bevor sie dem endgültigen Vergessen anheimfallen, besteht die Möglichkeit, sie aus der Geschichte, d. h. aus den vergessenen Texten, hervorzurufen und zu rekonstruieren. Diese Aufgabe läßt sich bewältigen, denn das zu Rekonstruierende und das Rekonstruierte repräsentieren hier ein und dieselbe Einheit: Beide fallen im Denken zusammen und sind mit ihm identisch; das Denken rekonstruiert also erfolgreich seine eigene Geschichte; genauer gesagt: Das Denken erinnert produktiv an die eigene Herkunft und vergegenwärtigt sie in seinen Gedanken. Das Rückerinnern erweist sich daher als Leitmotiv der Philosophie schlechthin; es gilt zugleich als Hauptprinzip der (neu-)platonischen Erkenntnistheorie.

Die vorliegende Arbeit widmet sich gerade einer der interessantesten, aber noch nicht angemessen und vollständig aufgedeckten Spuren der Denkgeschichte. Im Zentrum dieser Untersuchung stehen drei Philosophen des Mittelalters: Dietrich von Freiberg, Berthold von Moosburg und Joane Petrizi. Die von diesen Autoren entwickelten Konzepte des Denkens, d. h. ihre Theorien der Erkenntnis, werden hier einer detaillierten Analyse unterzogen. Dietrich und Berthold waren Repräsentanten der deutschen bzw. lateinischen Philosophie im Mittelalter, Petrizi war hingegen ein Vertreter der mittelalterlichen georgischen Philosophie. Gerade die Zugehörigkeit zu der jeweiligen Tradition des Denkens erweist sich als relevant, weil sie zum größten Teil die Grundtendenzen dieser Philosophen bestimmt hat.

Für alle drei Denker ist jedoch das neuplatonische Philosophieren ausschlaggebend gewesen; gerade dies schuf Berührungspunkte zwischen ihnen. Dietrich von Freiberg hat in seine Schriften an vielen Stellen die *Nous*-Theoreme der *Elementatio theologica* des Proklus integriert; Berthold von Moosburg und Joane Petrizi beschäftigten sich sogar speziell mit dieser Schrift und verfaßten jeweils einen umfangreichen Kommentar zu ihr.

Nicht nur die inhaltlichen Aspekte des Neuplatonismus und vor allem des Proklischen Werkes, sondern auch die exegetischen Methoden dieser Richtung erfahren in der vorliegenden Arbeit besondere Aufmerksamkeit, denn für Joane Petrizi und Berthold von Moosburg – weniger freilich für Dietrich

## Einleitung

von Freiberg, denn er hat keinen Kommentar zu Proklus geschrieben – sind auch die formalen Instrumente des neuplatonischen Philosophierens relevant gewesen; der Einfluß der Proklischen Auslegungstechnik macht sich in den *Proklus-Kommentaren* Bertholds und Petrizis eindeutig bemerkbar. Gerade deshalb wird in der vorliegenden Untersuchung der Kommentar als literarische Gattung und die exegetische Tätigkeit der mittelalterlichen Denker zum Thema spezieller Reflexionen gemacht.

Dietrich analysiert die Proklischen *Nous*-Axiome in seinen intellekttheoretischen Schriften auf individuelle Art und Weise und nutzt sie produktiv für seine Intentionen. Er kommentiert insofern die Thesen aus der *Elementatio theologica* in origineller Manier und vollzieht somit die Transformation der Proklischen Gedanken in seine eigene Intellekttheorie. Kommentieren als effektive Transformation – so kann man Dietrichs Verfahren in bezug auf Proklus deuten. Die *Proklus-Kommentare* Bertholds und Petrizis repräsentieren hingegen eine sehr entwickelte Art des Kommentars. Sie besitzen ein hohes exegetisches Niveau und entsprechen dem Pathos damaliger Philosophie sowohl in Deutschland als auch in Georgien. Im Unterschied zu Dietrich haben diese beiden Philosophen das Ziel verfolgt, die *Elementatio theologica* Schritt für Schritt zu explizieren. Aufgrund der sukzessiven Exegese und Analyse dieser Schrift sowie der sorgfältigen und gründlichen Erklärungen ihrer Gedankengänge gebühren Berthold und Petrizi eine singuläre Stellung in der gesamten Proklusrezeption.

Berthold benutzt in seinem *Proklus-Kommentar* die lateinischen Quellen; die Texte der griechischen Denker sind ihm ebenfalls in Latein zugänglich gewesen. Bei der Erklärung der *Elementatio theologica* zitiert er extensiv arabische Philosophen und berücksichtigt ihre Leistungen auf dem Gebiet des philosophischen Kommentars. In der vorliegenden Untersuchung findet sich deshalb eine angemessene Analyse der lateinischen und arabischen exegetischen Tradition. Daher kommen hier die wichtigsten Aspekte des Kommentars und der kommentierenden Tätigkeit im lateinischen Westen zur Sprache; zudem ist dies auch unerlässlich zur adäquaten Interpretation des *Proklus-Kommentars* Bertholds und zur sachgemäßen Beurteilung des philosophischen Stils von Dietrich.

Der *Proklus-Kommentar* des Joane Petrizi bezeugt hingegen den Einfluß einer anderen philosophischen und kommentatorischen Tradition als die Schriften Dietrichs von Freiberg und Bertholds von Moosburg; Petrizi benutzt in seinem Werk ausschließlich die griechischen Quellen, und Spuren der lateinischen oder arabischen Philosophie sind bei ihm kaum bemerkbar. Dies hat historische und sachliche Gründe:

## Einleitung

- 1) Die wichtigsten philosophischen Schriften der Lateiner und Araber sind wahrscheinlich im mittelalterlichen Georgien kaum zugänglich gewesen.
- 2) Petrizi hat – im Unterschied zu den lateinischen und arabischen Philosophen des Mittelalters – die für ihn wichtigen Autoren der griechischen Philosophie im Original gelesen. Die Rezeption der klassischen griechischen Philosophen (Platon, Aristoteles) hat er ebenfalls durch die Schriften der späteren griechischen Exegeten kennengelernt. Diesen Vorteil zeigt sein *Proklus-Kommentar* anschaulich; die für die Lateiner und Araber signifikanten Fehler in der Rezeption der griechischen Philosophie gibt es in Petrizis Werk nicht.
- 3) Petrizis Philosophieren bewegt sich lediglich auf den Bahnen der *Elementatio theologica* des Proklus; sein eigenes Anliegen hat er in der sachgerechten und adäquaten Erklärung dieser Schrift gesehen; deshalb verwendet er nicht diejenigen philosophischen Texte, deren Nützlichkeit für diesen Zweck gering gewesen sein dürfte. Petrizi bevorzugt eher die Erörterung der *Elementatio theologica* mit Hilfe des übrigen Proklischen Denkens. Daher benötigte er für seinen *Proklus-Kommentar* die modifizierten Versionen des neuplatonischen Gedankengutes – die Schriften der Araber und Lateiner – sicherlich nicht. Es ist zu betonen, daß auch die sog. Pseudo-Schriften bei ihm keine Verwendung gefunden haben.

Die Philosophie im mittelalterlichen Georgien – einschließlich der Petrizis – weist enge Verwandtschaft mit der byzantinischen Philosophie des Mittelalters auf. Die Neigung zu den Proklischen Schriften haben georgische Denker sicherlich von Byzanz geerbt; die Byzantiner haben auf die damalige georgische Kultur einen bedeutenden Einfluß ausgeübt. Daher werden in der vorliegenden Arbeit die wichtigsten Tendenzen der byzantinischen Philosophie des 11.-13. Jh.s ebenfalls kurz angesprochen.

Eines der Motive der vorliegenden Untersuchung besteht in den mangelnden Kenntnissen der Forschung bezüglich der Erkenntnistheorien des Berthold von Moosburg und des Joane Petrizi.

Die erkenntnistheoretischen Ansätze Bertholds sind bisher in den Studien zur mittelalterlichen Philosophie wenig berücksichtigt worden<sup>1</sup>. In dieser Arbeit wird versucht, die Intellekttheoreme Bertholds anhand der Propositionen 160-183 in einen Zusammenhang zu bringen und dadurch sein Konzept des Denkens systematisch darzustellen. Berthold hat den intellekttheoretischen Schriften des Dietrich von Freiberg sehr viel entnommen. Aus diesem Grunde werden hier die Erkenntniskonzepte beider Philosophen untersucht. Zuerst

---

<sup>1</sup> Die jüngst erschienene Arbeit von I. J. Tautz behandelt die Intellekttheorie des Berthold von Moosburg anhand der Propositionen 168-183 (vgl. I. J. Tautz, *Erst-Eines, Intellekte, Intellektualität. Eine Studie zu Berthold von Moosburg*, Hamburg 2002).

wird die Erkenntnistheorie Dietrichs analysiert und dargestellt, um dadurch den Einstieg in die Denktheorie des Berthold zu erleichtern. Die Untersuchung der Ansätze Dietrichs ermöglicht die Bewertung der Erkenntnistheorie Bertholds; es wird erkennbar, ob Berthold bei der Ausarbeitung der Erkenntnisthematik einen innovativen Weg gegangen ist und im Vergleich zu Dietrich ein progressives Programm der Philosophie des Denkens vorgelegt hat. Eines steht jedoch fest: Die Intention, beide Erkenntniskonzepte darzustellen, dient dem Ziel, die Aspekte der neuplatonischen *Nous*-Lehre im 13.-14. Jh. in der lateinischen Philosophie des Mittelalters – trotz ihrer differenten Modifikationen – in einen philosophischen Kontext einzuordnen.

Die Theorie der Vernunft<sup>2</sup> bei Petrizi ist in den Studien zu seiner Philosophie vernachlässigt worden. Wenn seine *Vernunftlehre* überhaupt thematisiert worden ist, dann haben seine Interpreten die in seinem *Proklus-Kommentar* aufgestellten *Nous*-Axiome lediglich in einen losen Zusammenhang mit der Erkenntnistheorie der Antike gebracht; dies hat die Erforschung der Denktheorie Petrizis erheblich behindert, denn dadurch ist das Wesentliche und Spezifische seiner Vernunftlehre unerforscht und verborgen geblieben. Daß Petrizi im Anschluß an Proklus in den Propositionen 160-183 seines *Proklus-Kommentars* eine progressive Theorie der *sich selbstwissenden Vernunft* entwickelt und in den Propositionen 184-211 eine einleuchtende Lehre der erkennenden Seele, welche zugleich menschliche Seele ist, konzipiert, ist in der Petrizi-Forschung meistens nicht adäquat interpretiert worden. Deshalb rechtfertigt sich das Vorhaben der vorliegenden Untersuchung, die Erkenntnistheorie (= Seelen- und Vernunftlehre) Petrizis aus neuen Perspektiven zu erschließen.

Die vorliegende Arbeit beabsichtigt somit zum einen, die erkenntnistheoretischen Entwürfe der drei Denker aus ihren verschiedenen Lebenszeiten und Kulturbereichen zu rekonstruieren, zum anderen einen Vergleich ihrer jeweiligen Konzepte durchzuführen in der Hoffnung, daß sich dadurch die in der Proklus-Forschung vorhandenen Lücken schließen lassen. Dietrich von Freiberg, Berthold von Moosburg und Joane Petrizi haben die Relevanz des Proklischen Denkens und dessen progressiven Charakter bemerkt und es in der Philosophie des Mittelalters verstärkt zur Geltung gebracht. Jeder hat dies auf spezifische Art und Weise geleistet; Berthold und Petrizi wollten Proklus

<sup>2</sup> Der Terminus 'Vernunft' wird hier als Äquivalent zum Terminus 'Intellekt' verwandt; für die Bezeichnung des griechischen Begriffs νοῦς gebraucht Petrizi den Ausdruck 'γονεβαί'/'gonebai' (dt.: 'Vernunft'), wobei Dietrich von Freiberg und Berthold von Moosburg für denselben griechischen Begriff den Ausdruck 'Intellekt' benutzen. Deshalb wird in der vorliegenden Untersuchung der mit dem griechischen Begriff νοῦς gemeinte Sachverhalt entweder durch das Wort 'Vernunft' (meist im Zusammenhang mit Petrizis Erkenntnistheorie) oder durch das Wort 'Intellekt' (meist im Zusammenhang mit der Philosophie Dietrichs von Freiberg und Bertholds von Moosburg) wiedergegeben.

## Einleitung

im besonderen gerecht werden und haben deshalb spezielle *Proklus-Kommentare* verfaßt. Dietrich hat Proklus' Schriften für seine eigenen intellekttheoretischen Forschungen genutzt und ihnen das Wichtigste entnommen: die Theorie des *selbstbezogenen Nous*<sup>3</sup>.

---

<sup>3</sup> Dietrich von Freiberg und Berthold von Moosburg finden in der vorliegenden Arbeit deshalb vorrangig Berücksichtigung, weil ihre Auffassung von der neuplatonischen *Nous*-Lehre für Petrizis Verständnis der Proklischen Erkenntnistheorie hilfreich ist.

## Teil 1: Einführung in die Fragestellung

### 1.1. Die Grundzüge der Philosophie Dietrichs von Freiberg und Bertholds von Moosburg

Dietrich von Freiberg (\* um 1240; † um 1318/20) hat eine eigenständige Theorie des Intellekts konzipiert<sup>1</sup>. Seiner Schrift *De intellectu et intelligibili* läßt sich entnehmen, daß der Intellekt kreativ und in keiner Weise passiv ist. Dietrichs Intention ist es gewesen, gegen die *communiter loquentes* die schöpferische Kraft des menschlichen Denkens (bzw. Intellekts) herauszustellen und diese Funktion nicht als Eigenschaft der Seelensubstanz zu betrachten<sup>2</sup>. Dieser Aspekt des Dietrichschen Denkens trat erst spät ins Blickfeld der Forschung. Das Spezifische seiner Theorie blieb lange unbekannt und vergessen. Dietrich wurde entweder als Mystiker oder als Ordensschriftsteller interpretiert. Mit Recht kritisiert K. Flasch in seinem Aufsatz *Von Dietrich zu Albert* solcherlei historiographische Kategorien, die auch in neuerer Zeit zur Einordnung Dietrichs in die Philosophiegeschichte benutzt worden sind<sup>3</sup>. Schon in W. Pregers Buch *Geschichte der deutschen Mystik* erschien Dietrich als Mystiker<sup>4</sup>, der als die zentrale Übergangsfigur von der 'kirchlichen Mystik' zur 'Mystik der Freiheit' bei Meister Eckhart anzusehen sei<sup>5</sup>. Beide Denker sind jedoch nicht als Mysti-

- 
- <sup>1</sup> Zu Dietrichs Leben und Werk vgl.: E. Krebs, Meister Dietrich. Sein Leben, seine Werke, seine Wissenschaft, in: Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters Bd. V, 5-6, Münster 1906; B. Mojsisch, Die Theorie des Intellekts bei Dietrich von Freiberg (Dietrich von Freiberg/Opera omnia, Beiheft 1), Hamburg 1977; H. Steffan, Dietrich von Freibergs Traktat *De cognitione entium separatorum* (Studie und Text), Diss. (masch.) Bochum 1977; K. Flasch (Hrsg.), Von Meister Dietrich zu Meister Eckhart (CPTMA, Beiheft 2), Hamburg 1984; L. Sturlese, Dokumente und Forschungen zu Leben und Werk Dietrichs von Freiberg (CPTMA, Beiheft 3), Hamburg 1984; N. Largier, Zeit, Zeitlichkeit, Ewigkeit (Ein Aufriss des Zeitproblems bei Dietrich von Freiberg und Meister Eckhart), Bern/Frankfurt a. M./New York/Paris 1989; K. Ruh, Geschichte der abendländischen Mystik, Bd. 3 (Die Mystik des deutschen Predigerordens und ihre Grundlegung durch die Hochscholastik), München 1996, S. 184-212.
  - <sup>2</sup> Vgl. B. Mojsisch, Konstruktive Intellektualität. Dietrich von Freiberg und seine neue Intellekttheorie, in: *Miscellanea Mediaevalia*, hrsg. von J. A. Aertsen, Bd. 27, Berlin/New York 2000, S. 68-78.
  - <sup>3</sup> Vgl. K. Flasch, Von Dietrich zu Albert, in: *Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie* 32 (1985), S. 7-26.
  - <sup>4</sup> Vgl. W. Preger, Geschichte der deutschen Mystik im Mittelalter, Teil I: Geschichte der deutschen Mystik bis zum Tode Meister Eckharts, Leipzig 1874, S. 292-305.
  - <sup>5</sup> Vgl. W. Preger, Geschichte der deutschen Mystik, S. 292: "So bildet Theodorich den Uebergang von jenen oben bezeichneten Mystikern zu Eckhart, von der Stufe der Unterordnung der Mystik zu der ihrer Selbstständigkeit und Freiheit."

### 1.1. Die Grundzüge der Philosophie Dietrichs von Freiberg und Bertholds von Moosburg

ker, sondern als Philosophen zu betrachten. — In seinem Werk *Tractatus de visione beatifica* spricht Dietrich von jenem Höchsten, das Gott in unsere Natur eingepflanzt hat. Es ist dies der tätige Intellekt, der alles andere Seiende überragt und durch den höchsten Grad seiner Seiendheit übersteigt<sup>6</sup>. Dieser Gedanke läßt sich als kräftiger Impuls in Richtung auf Eckharts *Ich*-Theorie verstehen<sup>7</sup>. Nach Ansicht von K. Flasch ist Pregers Dietrich-Interpretation mit ihrer Charakterisierung Dietrichs als Mystikers zu überwinden, weil “das historiographische Deutungsprinzip ‘Mystik’ sich in der Dietrich-Deutung nicht bewährt hat.”<sup>8</sup>

Dietrichs Bezeichnung als ‘Neuplatoniker’ ist in der Forschung von verschiedenen Mittelalterspezialisten vorgeschlagen worden<sup>9</sup>. Dieser Vorschlag läßt sich auch von Dietrichs Schriften her stützen. In seinen Werken zitiert er oftmals Autoren wie Proklus, Augustin und Dionysius Ps.-Areopagita, die zur Entwicklung des Neuplatonismus wesentlich beigetragen haben. Dietrich hat Proklus’ *Elementatio theologica* in lateinischer Übersetzung (nicht im griechischen Original) gekannt und benutzt sie an zahlreichen Stellen seines Werkes. Bei wichtigen Analysen ist der Einfluß des Proklischen und Areopagitischen Gedankengutes auf ihn unübersehbar. Zu Beginn des Traktates *De visione beatifica* spricht Dietrich etwa vom ‘*divus Dionysius*’, von dem er die Gliederung des Seienden in verschiedene Arten übernommen habe<sup>10</sup>. Bemerkenswert ist auch Dietrichs Einstellung zu Augustin. Bereits bei E. Krebs findet sich die Auffassung, daß Dietrich stark unter dem Einfluß des Bischofs von Hippo gestanden und ihn hoch geschätzt habe<sup>11</sup>.

Für Dietrich, der die konstitutive Funktion des menschlichen Denkens betont und auf ganz andere, im Mittelalter neuartige Weise das Verhältnis von Philosophie und Theologie zu bestimmen versucht hat, haben die Autoritäten bei seiner Argumentation eine besondere Rolle gespielt. Er zitierte oft unter-

---

<sup>6</sup> Vgl. Dietrich von Freiberg, *Tractatus de visione beatifica*, prooemium 6, in: Dietrich von Freiberg, *Schriften zur Intellekttheorie* (Opera omnia I), ed. B. Mojsisch, Hamburg 1977.

<sup>7</sup> Gemäß den neuen Forschungen weist Eckharts Theorie des ‘Ichs’ deutliche Verwandtschaft mit dem modernen Konzept der Subjektivität auf; zur speziellen Deutung dieser Theorie Eckharts im Kontext des Deutschen Idealismus vgl. M. Beriaschwili, *Das einfache Eins-Werden des Menschen und Gottes bei Meister Eckhart und Hegel*, in: *Bochumer Philosophisches Jahrbuch für Antike und Mittelalter* 5 (2000), S. 71-95; J. Halfwassen, *Gibt es eine Philosophie der Subjektivität im Mittelalter? Zur Theorie des Intellekts bei Meister Eckhart und Dietrich von Freiberg*, in: *Theologie und Philosophie* 72 (1997), S. 342-350.

<sup>8</sup> K. Flasch, *Von Dietrich zu Albert*, S. 13.

<sup>9</sup> Vgl. K. Flasch, *Von Dietrich zu Albert*, S. 14-15.

<sup>10</sup> Vgl. Dietrich von Freiberg, *Tractatus de visione beatifica*, prooemium 1.

<sup>11</sup> E. Krebs, *Meister Dietrich. Sein Leben, seine Werke, seine Wissenschaft*, S. 62.

schiedliche Quellen, um seine neuartigen Gedanken auch durch Rückgriff auf die philosophische Tradition zu legitimieren. Zu diesem Zweck hat Dietrich in den Schriften früherer Denker nach geeigneten Passagen gesucht und sie in seinen Werken angeführt. Deswegen ist die Behauptung vieler Mittelalterspezialisten, daß Dietrich die Bedeutung gewisser Autoritäten überschätzt habe, nicht korrekt. Angemessen scheint vielmehr K. Flasch Sichtweise: "Dietrich war nicht von Augustin 'abhängig'; er benutzte ihn, wo er ihn nach den Bedingungen seiner eigenen philosophischen Konstruktion gebrauchen konnte. Ähnliches gilt für Dietrichs Verhältnis zu Proklos."<sup>12</sup> K. Flasch hat überzeugend gezeigt, daß bei Berthold von Moosburg eine von Dietrich differente Art der Anführung gewisser Autoritäten zu finden ist.

Im Mittelalter wurde bekanntlich die Aristotelesrezeption intensiviert. Auch Dietrich bediente sich der Entwürfe des Aristoteles, aber er war kein Aristoteliker im thomistischen Sinne. Die Lehre des Aristoteles vom tätigen und möglichen Intellekt, die über die Araber rezipiert wurde, bekam bei ihm einen anderen Stellenwert. Dem Intellekt, der in der Tradition nur einen relativen Vorrang besaß, kam in Dietrichs Werk eine absolute Priorität zu. Dieser Aspekt verweist auf die Bedeutsamkeit seiner Philosophie auch in der Gegenwart und hat zahlreiche Interpreten veranlaßt, seine Entwürfe näher zu untersuchen<sup>13</sup>.

Dietrich gehörte zur Albertschule, die unterschiedliche intellekttheoretische Konzepte hervorgebracht hat: einerseits die Thesen des Thomas von Aquin, andererseits die Auffassungen Dietrichs. Die zahlreichen philosophischen Probleme, die Albert der Große gestellt hatte, wurden von seinen Schülern weiter bearbeitet. Albert hatte Theologie und Philosophie voneinander geschieden und den ersten Bereich auf Offenbarung und Inspiration, den zweiten dagegen auf vernünftige Argumentation gegründet<sup>14</sup>. Dietrich von Freiberg ging diesen Weg weiter. J. Hirschberger spricht daher in seiner *Geschichte der Philosophie* von einer Schule Alberts und schließt sich Grabmanns Auffassung an, daß für sie die Hinneigung zum Neuplatonismus, die Vorliebe für naturwissenschaftliche Fragen und die Selbständigkeit des Denkens charakteristisch gewesen seien. Zu dieser Schule zählt Hirschberger u. a. auch Dietrich von Freiberg und Berthold von Moosburg<sup>15</sup>. Entgegen der gängigen Meinung, im Mittelalter habe die Philosophie des Aristoteles vorgeherrscht,

<sup>12</sup> Vgl. K. Flasch, Von Dietrich zu Albert, S. 18.

<sup>13</sup> Vgl. K. Flasch, Kennt die mittelalterliche Philosophie die konstitutive Funktion des menschlichen Denkens? Eine Untersuchung zu Dietrich von Freiberg, in: *Kant-Studien* 63 (1972), S. 182-206.

<sup>14</sup> Vgl. B. Mojsisch, Grundlinien der Philosophie Alberts des Großen, in: *Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie* 32 (1985), S. 28.

<sup>15</sup> Vgl. J. Hirschberger, *Geschichte der Philosophie*, Bd. 1: Altertum und Mittelalter, Freiburg i. Br. 1953, S. 387.

### 1.1. Die Grundzüge der Philosophie Dietrichs von Freiberg und Bertholds von Moosburg

begegnet man in dieser Epoche einer starken Vermischung Aristotelischer und Platonischer Gedanken. So ist etwa der *Liber de causis* – eine Sammlung von Proklus-Zitaten – lange Zeit als Aristotelische Schrift rezipiert worden. Platonische Motive waren für das Denken des Mittelalters so entscheidend, daß selbst Philosophen, die nach eigener Einschätzung die Aristotelische Richtung vertraten, vom Platonismus beeinflußt waren. Thomas von Aquin benutzte z. B. in seinem Werk oft den rein Platonischen Begriff der *Teilhabe*. Die Hauptintention Alberts des Großen war es, für das lateinische Mittelalter die Schriften des Aristoteles zu erschließen. Dies gelang ihm nur teilweise, weil er von der Aristoteles-Auslegung der arabischen Kommentatoren abhängig war, die stark unter dem Einfluß des Neuplatonismus stand.

Für Albert den Großen ist der Intellekt ein Teil der menschlichen Seele, den er aber im Unterschied zu Thomas von Aquin nicht als akzidentell, sondern als substantiell deutet. Generell wird der Intellekt bei beiden Philosophen als Seelenvermögen gedacht. Er gilt als Gestaltungsprinzip des Körpers. Bei Dietrich von Freiberg findet man einen ganz anderen Denkansatz. Nach ihm ist es der Intellekt, der die Seele selbst begründet und die Allgemeingültigkeit des wissenschaftlichen Denkens ermöglicht. Er erkennt durch seine Tätigkeit sich selbst, das Seiende als Seiendes, das Prinzip seiner Aktivität und damit Gott. In der Folge hat Meister Eckhart die Theorie intellektueller Tätigkeit dann verabsolutiert. Eckharts Gedanke der Identität des *Ichs* mit dem göttlichen Prinzip hat seinen Ursprung in Dietrichs Lehre vom Intellekt<sup>16</sup>.

Die Platonische Philosophie wurde dem späten Mittelalter durch den Neuplatonismus vermittelt. 1268 übersetzte Wilhelm von Moerbeke die *Elementatio theologica* des Proklus. Berthold von Moosburg war einer der ersten Philosophen des lateinischen Westens, der sich mit diesem Werk intensiv befaßt hat<sup>17</sup>.

<sup>16</sup> Vgl. K. Flasch, Einleitung, in: Dietrich von Freiberg, Schriften zur Intellekttheorie (Opera omnia I), ed. B. Mojsisch, Hamburg 1977, S. XXI: "Man hat Eckharts Pariser These, daß in Gott das Erkennen das Fundament des Seins sei, eine entscheidende Rolle bei der Entstehung des modernen Begriffs der Subjektivität zuerkannt. Aber sie liegt schon bei Dietrich vor, wenn er das Sein des menschlichen Intellekts durch seine erkennende Tätigkeit begründet sein läßt."

<sup>17</sup> Der georgische Philosoph Joane Petrizi (12. Jh.) hat die *Elementatio theologica* des Proklus in die altgeorgische Sprache übersetzt und Kommentare zu jedem Kapitel verfaßt. Seine Intention war es, die Platonische Richtung in der damaligen georgischen Philosophie zu verstärken und seinen Landsleuten die Platonische Philosophie vorzulegen. Um diese Aufgabe zu erfüllen, war Petrizis Meinung nach Proklus' Philosophie (und zwar in Gestalt der *Elementatio theologica*) eine angemessene Quelle; vgl. Joane Petrizi, Kommentare zur *Elementatio theologica* des Proklus. Ausgewählte Texte, Übersetzung aus dem Altgeorgischen, Einleitung und Bemerkungen von L. Alexidse, in: Orthodoxes Forum, München 9 (1995), S. 150: "Er (Proklus – T. I.) hat die durch die Regeln verfestigte Lehre der angreifenden und als Feuer sich verdichtenden Peripatetiker, der Nachfolger von Aristoteles, zurückgewiesen. Und sogar die von Aristoteles behauptete und gemäß

Sein Kommentar dazu blieb lange Zeit unbeachtet, obwohl Nikolaus von Kues ihn schon in seiner Schrift *Apologia doctae ignorantiae*<sup>18</sup> mit Dionysius Ps.-Areopagita, Marius Victorinus, Honorius Augustodunensis, Johannes Eriugena und David von Dinant in einem Atemzug nannte<sup>19</sup>. Erst zu Beginn des 20. Jh.s trat Berthold ins Blickfeld der Forschung, als M. Grabmann und E. Krebs sich auch mit ihm befaßten. Grabmann sah in ihm einen bedeutenden Vertreter der deutschen Dominikanerschule (Albertschule) und zählte ihn neben Dietrich von Freiberg und Meister Eckhart zur neuplatonischen Richtung in der mittelalterlichen Philosophie<sup>20</sup>. R. Klibansky untersuchte Bertholds Rolle in der Proklus-Rezeption<sup>21</sup>. 1984 wurden im Rahmen des Forschungsprojekts *Corpus philosophorum Teutonicorum medii aevi* die Propositionen 1-13 von Bertholds *Expositio super Elementationem theologicam Procli* ediert. Es folgte die Edition weiterer Propositionen<sup>22</sup>. Die vollständige Edition dieses Werkes befindet sich in Vorbereitung. Daher läßt sich leicht erklären, warum noch keine bedeutende Monographie über Berthold existiert<sup>23</sup> und er lange Zeit im Schatten der Forschung gestanden hat. Was die Erforschung der Schule Alberts angeht, so rückten insbesondere Dietrich von Freiberg und Meister Eckhart ins Zentrum der Aufmerksamkeit, da eine innere Verwandtschaft zwischen ihren beiden Konzeptionen bemerkt wurde. Nun zeigen schon die bisher edierten Texte Bertholds, daß auch er in den Bahnen der Albertschule philosophiert und somit signifikante Beziehungen sowohl zu Dietrich als auch zu Eckhart besessen hat.

Die wichtigsten Aspekte seiner *Expositio* sind schon in einigen wenigen Studien diskutiert worden. Zur Berthold-Forschung haben auch diejenigen Phi-

---

den Regeln der Syllogismen zustandegekommene Wahrheit, mit der die Peripatetiker den Platon kritisierten, wurde von Proklos geklärt und als haltlos erwiesen.”

18 Vgl. Nicolaus de Cusa, *Apologia doctae ignorantiae*, ed. R. Klibansky, Leipzig 1932, S. 30, 1 f.: “... Commentaria fratris Iohannis de Mossbach in Propositiones Proculi ...”

19 Vgl. K. Flasch, Einleitung, in: Berthold von Moosburg, *Expositio super Elementationem theologicam Procli* (CPTMA VI,1), Hamburg 1984, S. XI.

20 Vgl. M. Grabmann, Studien über Ulrich von Strassburg, in: *Zeitschrift für katholische Theologie* 29 (1905), S. 626.

21 Vgl. R. Klibansky, Ein Proklos-Fund und seine Bedeutung, in: *Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Philos.-Hist. Klasse, Jg. 1928/29*, 5. Abhandlung, Heidelberg 1929, S. 33; K. Flasch, Einleitung, in: Berthold von Moosburg, *Expositio super Elementationem theologicam Procli*, S. XI.

22 Vgl. Berthold von Moosburg, *Expositio super Elementationem theologicam Procli. Prologus. Propositiones 1-13*, hrsg. von M. R. Pagnoni-Sturlese und L. Sturlese, mit einer Einleitung von K. Flasch (CPTMA VI,1), Hamburg 1984; ders., *Expositio super Elementationem theologicam Procli. Propositiones 14-34*, hrsg. von L. Sturlese, M. R. Pagnoni-Sturlese und B. Mojsisch (CPTMA VI,2), Hamburg 1986.

23 Vgl. W. P. Eckert O. P., *Berthold von Moosburg O. P. und sein Kommentar zur Elementatio theologica des Proklos*, Diss. München 1956.

## 1.1. Die Grundzüge der Philosophie Dietrichs von Freiberg und Bertholds von Moosburg

losophiehistoriker beigetragen, die den Platonismus des Mittelalters untersuchten<sup>24</sup>. W. Eckert bezeichnet ihn in seinem Artikel als einen Vertreter der Einheitsmetaphysik des Spätmittelalters<sup>25</sup>. Zunächst nimmt er den von J. Koch vorgeschlagenen Unterschied zwischen Seins- und Einheitsmetaphysik auf und zählt Berthold zusammen mit Nikolaus von Kues zu den Einheitsmetaphysikern neuplatonischer Prägung. Eckert behauptet, daß die Seinsmetaphysik ihrer Natur nach ‘Metaphysik von unten’, die Einheitsmetaphysik hingegen ‘Metaphysik von oben’ sei. Er beruft sich hierbei auf Kochs Aussage, daß Augustin eine Seinsmetaphysik entwickelt, Dionysius Ps.-Areopagita aber eine Einheitsmetaphysik vertreten habe<sup>26</sup>. Eckert versucht, Kochs These in seinem Beitrag für die Berthold-Forschung fruchtbar zu machen<sup>27</sup>. In der Folge hat K. Flasch Eckerts Interpretation Bertholds als eines Einheitsmetaphysikers, die auf Kochs Unterscheidung basiert, kritisiert. Einerseits habe Berthold die “Einheitsmetaphysik mit Dionysius als Lehre vom höchsten Guten, mit Augustin als Ideenlehre und Logospekulation ...”<sup>28</sup> verstanden, andererseits sei Berthold wie Proklus verfahren und von der Analyse des Vielen bzw. vom Verhältnis des Abbildes zum Urbild ausgegangen<sup>29</sup>.

Die von Wilhelm von Moerbeke stammende Proklus-Übersetzung war die Hauptquelle Bertholds. Er hat Moerbekes Einteilung des Proklischen Textes in *Propositio* und *Commentum* übernommen. Dies bestätigt jede Proposition seiner *Expositio super Elementationem theologicam Procli*. Hier sind Platon, Aristoteles, Dionysius Ps.-Areopagita, Augustin oft präsent. Beachtenswert ist auch, daß sich die von Berthold zitierten Autoren in zwei Gruppen unterteilen lassen: ‘Doctores ecclesiae’ und ‘Philosophi famosi’<sup>30</sup>.

Auch Hermes Trismegistus ist für Berthold ein wichtiger Philosoph gewesen. Die aktuellen Probleme der hermetischen Philosophie (wie z. B. die Un-

<sup>24</sup> Vgl. K. Flasch, Einleitung, in: Berthold von Moosburg, *Expositio super Elementationem theologicam Procli*, S. XI-XXX.

<sup>25</sup> Vgl. W. [P.] Eckert O. P., Berthold von Moosburg O. P. Ein Vertreter der Einheitsmetaphysik im Spätmittelalter, in: *Philosophisches Jahrbuch* 65 (1957), S. 120-133.

<sup>26</sup> Vgl. W. [P.] Eckert O. P., Berthold von Moosburg, S. 121.

<sup>27</sup> Vgl. W. [P.] Eckert O. P., Berthold von Moosburg, S. 127: “Bertholds Kommentar ist ganz auf den Gedanken der Einheit abgestellt.”

<sup>28</sup> K. Flasch, Einleitung, in: Berthold von Moosburg, *Expositio super Elementationem theologicam Procli*, S. XV. Zum Guten und zu seiner Stellung in Bertholds Philosophie vgl. W. Goris, Das Gute als Ersterkanntes bei Berthold von Moosburg, in: W. Goris (Hrsg.), *Die Metaphysik und das Gute*, Leuven 1999, S. 139-172.

<sup>29</sup> Vgl. K. Flasch, Einleitung, in: Berthold von Moosburg, *Expositio super Elementationem theologicam Procli*, S. XV.

<sup>30</sup> Vgl. Berthold von Moosburg, *Doct. eccl.*; Sturlese 3, 1-29; ders., *Philos. fam.*; Sturlese 4, 30-48.

terscheidung zwischen Makrokosmos und Mikrokosmos) haben in seiner *Expositio* einen gebührenden Platz gefunden<sup>31</sup>.

Berthold hat eine spezifische Theorie des Menschen entwickelt, in der er ihn als 'gubernator' (Steuermann) der Welt auffaßt. Dies war ein wichtiger Schritt zum Gedanken einer 'deificatio' und zum Konzept des 'homo divinus' gewesen. Die Idee dazu hat er im Hermetischen und Dionysischen Denken gefunden<sup>32</sup>.

Was nun die Lehre des Aristoteles angeht, so hat Berthold dessen Philosophie zwar geschätzt, sie aber als nicht ausreichend zur Grundlegung seiner eigenen Entwürfe angesehen. Das mittelalterliche Denken war – davon zeugen zahlreiche Kommentare zu den Texten des Aristoteles – sehr stark durch die Lehre des Stagiriten geprägt. Dem Umstand, daß er auch noch im 13./14. Jh. als große Autorität galt, mußte Berthold Rechnung tragen. Deshalb unterzog er die Kritik des Aristoteles an Platons Ideenlehre einer strengen Überprüfung. In der Proposition 178 seines Werkes befaßt er sich mit diesem Problem und versucht zu zeigen, daß diese Kritik unberechtigt und verfehlt ist. Auch sein Verfahren der Auseinandersetzung mit Aristoteles verdient hier große Beachtung. Er führt zuerst die Argumente des Aristoteles gegen Platons Ideenlehre an und erläutert dann, warum es gerade im Hinblick darauf einen Unterschied zwischen Schüler und Lehrer gibt. Dann bringt er seine eigenen Beweise vor, um Platons Position zu bekräftigen<sup>33</sup>.

Zu Bertholds Zeit war es nicht selbstverständlich, Platons Philosophie dem Aristotelischen Denken vorzuziehen<sup>34</sup>. Der Anspruch des Aristotelismus, das allumfassende Wissen zu besitzen, schien Berthold nicht mehr akzeptabel. Die Proklosische Philosophie war jene Art des Philosophierens, die es ihm ermöglichte, den im lateinischen Westen herrschenden Schularistotelismus zu überwinden.

---

<sup>31</sup> Vgl. U. R. Jeck, Die hermetische Theorie des Mikrokosmos in der Metaphysik Alberts des Großen und im Prokloskommentar des Berthold von Moosburg, in: *Patristica et Mediaevalia XX* (1999), S. 3-18.

<sup>32</sup> Vgl. U. R. Jeck, Die hermetische Theorie des Mikrokosmos in der Metaphysik Alberts des Großen und im Prokloskommentar des Berthold von Moosburg, S. 9-12.

<sup>33</sup> Vgl. B. Mojsisch, Aristoteles' Kritik an Platons Theorie der Ideen und die Dietrich von Freiberg berücksichtigende Kritik dieser Kritik seitens Bertholds von Moosburg, in: K.-H. Kandler, B. Mojsisch, F.-B. Stammkötter (Hrsg.), Dietrich von Freiberg. Neue Perspektiven seiner Philosophie, Theologie und Naturwissenschaft, Amsterdam/Philadelphia 1999, S. 267-281.

<sup>34</sup> Hier ist zu bemerken, daß Berthold von Moosburg nicht der einzige war, der die neuplatonische Philosophie und damit das Denken Platons rehabilitierte. Sein Zeitgenosse Nikolaus von Autrecourt († nach 1350) war ebenfalls der Auffassung, daß die Aristotelische Platon-Kritik den wirklichen Platon nicht treffe (vgl. K. Flasch, Das philosophische Denken im Mittelalter. Von Augustin zu Machiavelli, Stuttgart 2000, S. 365).

## 1.2. Die Forschung zu Werk und Person Petrizis

Joane Petrizi ist der meist rezipierte georgische Philosoph. Zahlreiche Wissenschaftler Georgiens – seien es Philosophen, Theologen, Philologen oder Historiker – haben sich mit seinen Werken beschäftigt. Petrizi hat in Georgien auf die nachfolgende Zeit so großen Einfluß ausgeübt, daß dort die Spuren seines Wirkens in den verschiedenen Gebieten der Geisteswissenschaften eindeutig nachweisbar sind; diesem mittelalterlichen Philosophen und Übersetzer, der die Errungenschaften der heidnischen antiken Welt sehr geschätzt hat, haben seine Nachfolger gerecht werden wollen<sup>35</sup>. Besonders sind es die Denker des 18. Jh.s gewesen, die sich mit dem Gedankengut Petrizis intensiv auseinandergesetzt haben<sup>36</sup>. Sie waren ihm sehr zu Dank verpflichtet, denn Petrizi hat mit seinen Schriften zur Entwicklung der Wissenschaft und vor allem der Philosophie in Georgien erheblich beigetragen.

Bis heute liegen keine gesicherten Angaben über die Lebensdaten und die Biographie Petrizis vor. Die ältere georgische Forschung hat ihn der zweiten Hälfte des 11. Jh.s und der ersten Hälfte des 12. Jh.s zugeordnet. Neuere Forschungen tendieren jedoch eher zur zweiten Hälfte des 12. Jh.s. Die Forschungslage ist durch fehlende Informationen über Petrizi erschwert. Das Wenige, was man über seine Person weiß, entstammt verstreuten Informationen aus seinen Schriften, wo Petrizi knapp über sich selbst spricht. In seinem *Proklus-Kommentar* – der *Auslegung der Elementatio theologica des Proklus*<sup>37</sup> – und dem traditionell mit ihm verbundenen *Nachwort* erwähnt der Verfasser eigene Sorgen und Probleme. Aus den autorisierten Berichten erfährt man, daß Petrizi der Übersetzer der Schrift *Über die Natur des Menschen* des Nemesius von Emesa ins Georgische ist<sup>38</sup>. Aus ihnen geht hervor, daß Petrizi wegen seiner Tätigkeit viele Schwierigkeiten und Hemmnisse sowohl seitens der Griechen als auch der Georgier erfahren hat. Statt ihm zu helfen, standen die Georgier seinem Vorhaben im Wege, und deshalb beklagte Petrizi, daß er seine Intention, in Anlehnung an Aristoteles eine eigene metaphysische Konzeption aufzubauen, nicht erfüllen konnte<sup>39</sup>. Diese und ähnliche Informationen erhält man von

<sup>35</sup> Vgl. S. Dodaschwili, Kurze Besprechung der georgischen Literatur, in: S. Dodaschwili, Werke, hrsg. und mit einem Vorwort vers. von T. Kukawa, Tbilissi 2001, S. 216–218 (in georgischer Sprache).

<sup>36</sup> Vgl. Sch. Chidascheli, Geschichte der georgischen Philosophie (IV.–XIII. Jh.), Tbilissi 1988, S. 172 (in georgischer Sprache).

<sup>37</sup> Vgl. Joane Petrizi, *Auslegung der Elementatio theologica des Proklus*, hrsg. und mit einer Untersuchung von Sch. Nuzubidse und S. Kauchtschischvili (Opera II), Tbilissi 1937 (in altgeorgischer Sprache).

<sup>38</sup> Vgl. Joane Petrizi, *Auslegung*, *Nachwort*, S. 223, 1–2.

<sup>39</sup> Vgl. Joane Petrizi, *Auslegung*, *Nachwort*, S. 222, 1–22.

Petrizi selbst. Zu seiner genauen Lebenszeit – um einmal von den Lebensjahren abzusehen – macht er keine Angaben. Deshalb ist es um so wichtiger, die in der Petrizi-Forschung diskutierte Frage nach seiner Lebenszeit aufzugreifen und zu analysieren. Die einflußreiche Wirkungsgeschichte eines in Georgien derartig populären und viel gelesenen Autors wie Petrizi erfordert es, auf die Fragen nach seiner genauen Biographie und Rezeption detailliert einzugehen, zumal in der vorliegenden Untersuchung die aktuellsten Probleme der Rezeption und Transformation der Proklischen Philosophie bzw. der *Elementatio theologica* im deutschen und georgischen Mittelalter behandelt werden sollen.

In der lateinischen Welt erwachte das theoretische Interesse an der Platonischen Tradition etwas später als in der durch das griechische Geisteserbe direkt geprägten georgischen Kultur. Im mittelalterlichen Georgien war die griechische Philosophie und Literatur viel leichter zugänglich als im lateinischen Westen. Zahlreiche georgische Denker hielten sich in Byzanz auf, studierten dort und fühlten sich folglich in der griechischen Kultur heimisch, von der sie oft hervorragende Kenntnisse besaßen. Die erhaltenen georgischen Übersetzungen sowie die eigenständigen Texte der georgischen Autoren dieser Zeit bezeugen dies.

Der Versuch, Petrizis Tätigkeit genau zu datieren, rechtfertigt sich ebenfalls mit Blick auf die Rezeptionsgeschichte der *Elementatio theologica*. Für die Wirkung dieser Schrift auf die gesamte mittelalterliche Philosophie ist es sehr wichtig zu klären, *wo* und *wann* sich ihre erste komplette Auslegung vollzogen hat. Welcher mittelalterliche Denker war es, der als *erster* diese Schrift vollständig kommentiert hat? Diese und ähnliche Fragen werden nur dann beantwortet, wenn überzeugende Angaben zu Lebenszeiten und Aktivitäten der *ersten* Kommentatoren der *Elementatio theologica* vorliegen. Von daher ist es angemessen, nach der Rezeptionsgeschichte Petrizis zu fragen und den Spuren seiner Wirkung nachzugehen.

Als Beginn der Rezeption können die in der ältesten Handschrift (13. Jh.) fixierten Worte eines anonymen Abschreibers von Petrizis Werk gelten, der seine eigene Tätigkeit als Abschreiber dieses Buches für gefährlich gehalten hat: “Was schreibe ich ab oder was tue ich schlechterdings.”<sup>40</sup> Er weist auch auf die Doppeldeutigkeit der *Elementatio theologica* hin, deren Lektüre deshalb gewisse Anforderungen an die Leser stelle<sup>41</sup>.

<sup>40</sup> In der Handschrift E finden sich diese Worte direkt nach Petrizis *Vorwort*. In den Handschriften A, B und D sind sie dagegen am Rande geschrieben; vgl. Joane Petrizi, *Auslegung*, Vorwort, S. 9.

<sup>41</sup> Vgl. Joane Petrizi, *Kommentare (ausgewählte Texte)*, S. 147: “Aufgrund dieses Buches war der dreimal verdammte Areios verdorben worden, und von demselben Buch haben die dreimal gebildeten [Männer] – die großen Weisen Dionysios, auch Gregorios und Basileios sowie die anderen den Titel des Theologen gewonnen. Dein Geist soll ganz rein im Verhältnis zu Gott sein. Du sollst nicht die von den hl. Vätern [festgesetzten]

## 1.2. Die Forschung zu Werk und Person Petrizis

Der anonyme Rezipient der *Auslegung* Petrizis scheint vom ideologischen Standpunkt seiner Zeit beeinflusst gewesen zu sein. Sein Leitfaden für den Umgang mit der *Elementatio theologica* kann folgendermaßen formuliert werden: Wenn man dieses Buch gemäß dem richtigen Glauben benutzt, dann kann aus diesem Gebrauch etwas Positives werden; dies geht eindeutig aus seiner Aufforderung an die Leser hervor: “Deine Vernunft muß Gott gegenüber geläutert sein, die Grenzen der heiligen Väter nicht überschreiten und nicht in Versuchung kommen.”<sup>42</sup> Die Versuchung wird nur in dem Falle vermieden, wenn diese Anweisungen bei der Lektüre des Buches strikt eingehalten werden<sup>43</sup>.

Eine intensive Auseinandersetzung mit Petrizis Denken begann in Georgien allerdings erst im 18. Jh. Wie schon erwähnt, schätzten die Schriftsteller und Wissenschaftler dieser Epoche seine Philosophie sehr und betonten zugleich seine gelungene Übersetzungstätigkeit. Denker wie etwa Katholikos Anton, Rektor David und Joane Bagrationi lobten ihn für seine Verdienste und sprachen von seinem großen Einfluß in der georgischen Kultur<sup>44</sup>. Gerade diese Denker hielten Petrizi für eine Person des 11.-12. Jh.s. Für ihre Annahme beriefen sie sich auf eine Aussage von Ephrem Mzire (11. Jh.), der in seinem Vermächtnis zur eigenen Übersetzung des *Corpus Dionysiacum* von einem ‘göttlichen Philosophen’ namens Joane sprach, der ihm bei dieser Übersetzung geholfen habe. Ephrem bezeichnete diese Person als seinen Lehrer und betonte, daß er ohne ihn diese Arbeit nicht hätte leisten können<sup>45</sup>. In dem Vermächtnis ist aber vom Namen ‘Petrizi’ nirgendwo die Rede. Gleichwohl meinten die o. g. Denker des 18. Jh.s, es handelte sich hier um den Philosophen Joane Petrizi, und zählten ihn zu den Persönlichkeiten des 11. Jh.s. Diese

---

Grenzen überschreiten und in Versuchung kommen.”

<sup>42</sup> Joane Petrizi, *Auslegung*, Vorwort, S. 9.

<sup>43</sup> Fast ähnlich charakterisierte im 18. Jh. Timote Gabaschwili sein Verhältnis zu Proklus; liest man – so dieser Rezipient – die *Elementatio theologica* gemäß dem orthodoxen Glauben, dann findet man in ihr die wahre Theologie; wenn man dieses Buch nicht angemessen studiert, dann trifft man darin die Versuchungen von Areios und Origenes an (vgl. Sch. Chidascheli, *Geschichte der georgischen Philosophie*, S. 172).

<sup>44</sup> Vgl. Sch. Chidascheli, *Geschichte der georgischen Philosophie*, S. 172.

<sup>45</sup> Die Annahme, daß Joane Petrizi der Lehrer des Ephrem Mzire gewesen sei, lehnte S. Gorgadse in seiner 1914 erschienenen Edition von Petrizis Übersetzung der Schrift *Über die Natur des Menschen* des Nemesius von Emesa ab. Nach der Ansicht Gorgadses ist der bei Ephrem erwähnte ‘Joane, der göttliche Philosoph’ nicht Joane Petrizi, welcher der Schüler des Ephrem Mzire gewesen sei und nicht umgekehrt, sondern ein anderer Joane, welcher in den historischen Dokumenten auch unter dem Namen *Grammatiker* vorkomme und in Wirklichkeit der Lehrer des Ephrem Mzire gewesen sein dürfte; vgl. dazu S. Gorgadse, Eine der ältesten Spuren der neuplatonischen Philosophie in der georgischen Literatur, in: G. Natadse, L. Melikset-begi, A. Schilakadse (Hrsg.), *Tschweni Mezniereba* (dt.: *Unsere Wissenschaft*) 1, Tbilissi 1923, S. 70 (in georgischer Sprache).

Deutung hat später in der Petrizi-Forschung einen großen Einfluß erlangt, so daß bis heute zahlreiche Forscher Petrizi als einen von der zweiten Hälfte des 11. bis zum ersten Drittel des 12. Jh.s wirkenden Philosophen betrachten.



Auch im 19. Jh. widmeten sich die georgischen Denker den Schriften Petrizis. Auch sie schätzten seine Verdienste um die Entwicklung der georgischen Kultur und besonders seine Errungenschaften im Bereich der Philosophie hoch ein. Erwähnt sei hier vor allem die Stellungnahme von Solomon Dodaschwili (1805–1836), der die Leistung und Nachwirkung Petrizis angemessen würdigte. Er betonte dabei die dichterische Fähigkeit und die Übersetzungstätigkeit des georgischen Philosophen<sup>46</sup>.

Obwohl die Aufmerksamkeit für das Werk von Joane Petrizi im Laufe der Zeit wuchs und die folgenden georgischen Denker sein geistiges Erbe stets hervorhoben, begann die gründliche wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Schriften Petrizis eigentlich erst im 20. Jh. Die erste spezielle Untersuchung zu seinem Werk schrieb der Sprachwissenschaftler Niko Marr. In seiner Studie *Joane Petrizi – der georgische Neuplatoniker des XI.-XII. Jh.s*, die 1909 in russischer Sprache veröffentlicht wurde, warf er aktuelle Fragen zur Philosophie Petrizis auf<sup>47</sup>. Marr studierte gründlich die Verfahrensweise des georgischen Neuplatonikers anhand der verfügbaren Quellen und unterstrich insbesondere Petrizis Verdienste auf dem Gebiet der Philosophie. Wegen seiner Leistungen bei der Aneignung und Weiterverbreitung des neuplatonischen Gedankengutes in Georgien – so Marr – gebühre Petrizi große Anerkennung<sup>48</sup>.

Marr untersuchte Petrizis philologische Vorgehensweise in dessen *Auslegung der Elementatio theologica des Proklus* und betonte, daß der georgische Philosoph eine sehr effektive Methode zur Analyse der griechischen Texte besessen habe. Petrizis kritische Auseinandersetzung mit den antiken Autoren und deren sorgfältige Erörterung zur angemessenen Interpretation der Proklischen Theoreme zeigten, daß er die Aufgabe eines Kommentators viel umfassender verstanden habe, als es damals üblich gewesen sei. Diesen Aspekt scheint Marr für besonders bemerkenswert gehalten zu haben, denn er hebt in Petrizis

<sup>46</sup> Vgl. S. Dodaschwili, Kurze Besprechung der georgischen Literatur, S. 215–218; Sch. Chidascheli, Joane Petrizi, Tbilissi 1956, S. 10 (in georgischer Sprache).

<sup>47</sup> Vgl. N. Marr, Joane Petrizi – der georgische Neuplatoniker des XI.-XII. Jh.s, St. Petersburg 1909 (in russischer Sprache). Zu dieser Studie Marrs vgl. Sch. Chidascheli, Joane Petrizi, S. 10–12.

<sup>48</sup> Vgl. N. Marr, Joane Petrizi – der georgische Neuplatoniker des XI.-XII. Jh.s, S. 33.